Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 264. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 14. April 1886.

Parlamentsbrief.

⌗ Berlin, 13. April.

Die kirchenpolitische Vorlage ist angenommen worden, wie man vorausgesehen hatte; sie ist aber mit sehr viel größerer Majorität angenommen, als man vorausgesehen hatte. Daß sie nun auch im Abgeordnetenhause durchgehen wird, lohnt keine ernsthafte Beweisführung mehr. Der Bischof Kopp hat sich in der gestrigen wie in der heutigen Debatte als ein Mann von angeborener parlamentarischer Meisterschaft gezeigt. Wie er im Stillen gewirkt, läßt sich mehr vermuthen als klar darlegen; es giebt Leistungen, denen auch der Gegner seine Bewunderung nicht versagen darf, und ich meine, daß Herr Kopp in der ganzen schwierigen Campagne kein Wort gesprochen, keinen Schritt gethan hat, worüber er später ein Bedauern hätte empfinden müssen. Er hat das Terrain, auf welchem er sich bewegte, von Anfang an auf das Genaueste beurtheilt, und hat gewußt, daß er zum Ziele kommen werde, wenn auch der Weg zuweilen über Stock und Stein, durch Dickicht und Dorn ging.

Der Anfangspunkt der Bewegung, die jetzt ihren Abschluß gefunden hat, war das Juligesetz von 1880; von diesem ausgehend, mußte es dahin kommen, daß die Curie einen so vollständigen Sieg erfocht, wie den gegenwärtigen. Ich will mit Niemandem rechten, der jenem Gesetze grollt; aber nachdem es angenommen war, konnte man nur wünschen, daß der unselige Zwischenzustand ein Ende nahm. Nichts ist thörichter, als Kampfgesetze in die Hände einer Regierung zu legen, die entschlossen ist, nicht länger zu kämpfen.

Herr v. Bennigsen hat im Jahre 1880 für das Juligesetz gestimmt; er meinte, wenn er der Regierung bis auf den durch dieses Gesetz bezeichneten Punkt entgegenkäme, so würde er sie dadurch veranlassen können, sich von weiteren Verhandlungen mit dem Centrum fern zu halten. Das ist der große Irrthum seines Lebens gewesen, der ihn zuletzt zu dem Entschlusse gebracht hat, der öffentlichen politischen Thätigkeit zu entsagen.

Die Nationalliberalen sind jetzt in der Kirchenpolitik bei Seite geschoben; ihre zweideutige Stellung zum Branntweinmonopol hat sie auch in der Steuerpolitik jeden Einflusses beraubt. Der Regierung haben sie nicht genug gethan und zur Opposition können sie nicht zurückkehren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Wirthschaftspolitik der Regierung sich in Zukunft auf die conservativ-clericale Coalition stützen wird. Daraus können sehr ernsthafte Folgen hervorgehen, und wir haben alle Veranlassung, mit Sorgen in die Zukunft zu sehen. Aber die schlimmste Wirklichkeit wird noch immer erträglicher sein, als die Lage, in welcher wir uns in den letzten Monaten und Jahren befunden haben. Es werden für den Anschluß an die liberale Sache nun viele Elemente frei, die sich bisher gebunden gefühlt haben.

Im Abgeordnetenhause sprach heute Herr v. Scholz zur agrarischen Interpellation, und er that es in einer Tonart, die sich von der des Herrn Lucius wesentlich unterschied. Er nahm von Wollzöllen und erhöhten Getreidezöllen keinen Abschied auf Nimmerwiedersehen. Es ist möglich, daß sich jetzt eine Menge von agrarischen und fiscalischen Plänen verwirklichen lassen, ohne daß man noch nöthig hat, einen Staatsstreich zu schüren. Dann wird aber auch im Volke das liberale Bewußtsein wieder erwachen.

Deutschland.

♂ **Berlin,** 13. April. [Justizminister Friedberg.] Dem Justizminister Dr. Friedberg sind bereits heut anläßlich seines morgen stattfindenden Jubiläums die mannigfachsten Ovationen bereitet worden. Fast von sämmtlichen Oberlandesgerichten, Landgerichten und Staatsanwaltschaften waren schon heute kunstvoll ausgeführte Adressen eingetroffen. Auch der Präsident des Reichsgerichts hat ein Glückwunschschreiben übersandt. Die Universität Tübingen hat den Jubilar zum Ehrendoctor der Staatswissenschaft ernannt; ähnliche Kundgebungen werden seitens der Universitäten Berlin und Greifswald erwartet. Im Justizministerium vollzog sich heute eine erhebende Feierlichkeit. Die vortragenden Räthe waren in corpore in dem reich mit Blumen geschmückten Sitzungssaal versammelt; als der Justizminister eintrat, erhoben sich die im Gesellschaftsanzuge erschienenen Räthe von ihren Plätzen, und der Unterstaatssecretär Nebe-Pflugstädt hielt die Beglückwünschungsanrede an den Jubilar. Dieser war von der ihm dargebrachten Ovation sichtbar betroffen und er dankte mit bewegter Stimme. Nach der Ansprache wurde dem Minister ein kostbares Album überreicht, das die Portraits aller Beamten des Ministeriums enthielt. Dem Album beigefügt ist eine Adresse, die für den Jubilar dadurch besonders werthvoll ist, daß einer der vortragenden Räthe, Geh. Ober-Justizrath Starke, dieselbe mit künstlerisch vollendeten Randzeichnungen geschmückt hat. Von anderen Auszeichnungen des Jubilars sei nur noch erwähnt, daß ihm der Großherzog von Sachsen-Weimar das Großkreuz seines Hausordens vom weißen Falken verliehen hat.

♂ **Berlin,** 13. April. [Socialdemokratisches.] Gestern hat wieder eine sehr bemerkenswerthe socialdemokratische Volksversammlung stattgefunden. Abg. Singer als Referent erklärte unter dem Jubel seiner Parteigenossen, man müsse dafür sorgen, daß 1887 in Berlin 100 000 socialdemokratische Stimmen abgegeben werden. Auch der zweite und dritte Wahlkreis müsse in die Hände der Socialdemokratie übergehen, namentlich gelte es, alle Kraft zusammenzufassen, daß Stöcker und seine Gesinnungsgenossen nicht gewählt werden. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der die Anwesenden sich verpflichten, dafür zu sorgen, daß im zweiten Wahlkreis ein Socialdemokrat gewählt werde. Bei der enormen Rührigkeit, welche die Socialdemokraten entwickeln, ist diese Möglichkeit leider nicht ausgeschlossen. — Am Montag haben nicht weniger als 17 Arbeiterversammlungen stattgefunden, darunter zwei Volksversammlungen, eine Arbeiterbezirksversammlung, drei öffentliche Gewerkschafts- und 13 Fachvereinsversammlungen. — Auch die socialdemokratischen Landpartien sind jetzt wieder im Schwung, sie werden, wie socialdemokratischerseits behauptet wird, auch deshalb veranstaltet, damit die jüngeren Parteigenossen — die Polizeiagenten in Civil kennen lernen; denn alle diese Landpartien, die durch recht fett gedruckte Inserate im „Volksblatt“ angezeigt werden, erfreuen sich einer polizeilichen Begleitung.

w. [Die heutige Versammlung der Inhaber der Berliner Baugeschäfte] war äußerst zahlreich besucht und währte volle 4 Stunden. Als der Vorsitzende, Maurermeister Biebendt, um 2 Uhr die Verhandlungen schloß, da war man der Lösung der Frage der Lohnbewegung auch nicht um die Breite einer Linie näher gekommen. Auch die Anwesenheit der Führer der Gesellenschaft in diesem Kampfe, der Maurergesellen Behrendt, Wilke, Bock, änderte daran gar nichts. Der Aufforderung, ihren dermaligen Standpunkt zu dieser Bewegung näher zu präcisiren, kamen sie nicht nach, um sich in keiner Weise die Hände zu binden; dagegen forderten sie von den Meistern pure die Anerkennung der 21er-Commission der Maurer, die erst im März von der überwiegenden Majorität der Berliner Maurer, von 7568 derselben, bestätigt worden sei. Diese Forderung wiesen die Meister entschieden zurück und verlangten vielmehr abermals die Neuwahl einer Vertretung der Gesellenschaft mit 1 pCt. derselben, eine Forderung, die von den anwesenden Maurergesellen mit Lachen abgelehnt wurde, da, wie auch die Gesellenschaft wählen würde, ihr Vertrauen zu der 21er-Commission unerschütterlich sei und Neuwahlen demnach zu einem anderen Resultat nicht führen würden. So mußten denn auch diese Verhandlungen zwischen Meister und Gesellen resultatlos bleiben, was schließlich auch das Geschick der weiteren Sitzung der Meister, nachdem die Gesellen sich entfernt hatten, war. Denn der endlich gefaßte Beschluß der Meisterschaft: „die beiden bisherigen 2 Commissionen der Maurer- und Zimmermeister werden für alle weiteren Verhandlungen in Permanenz erklärt und bilden von heute ab eine gemeinschaftliche Commission für alle weiteren Verhandlungen in der Lohnfrage der Maurer und Zimmerer Berlins“, ändert an der ganzen Sachlage thatsächlich gar nichts. Denn wenn auch diese vereinigte Commission die Schritte zur Neuwahl einer Commission der Meister nach Procenten vorbereiten soll, die Gesellen folgen ihnen doch nicht auf diesem Wege. Für sie ist und bleibt die einzige rechtmäßige Vertretung die 21er Commission, und mit dieser verhandeln die Meister nicht.

w. [Das Attentat auf den Vertreter der Staatsanwaltschaft in Köslin], Assessor Sandmeyer, hat, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, bereits am Abend des 21. März stattgefunden. Man hat absichtlich darüber geschwiegen, weil man dann dem Thäter leichter auf die Spur zu kommen hoffte. Bisher ist das allerdings nicht gelungen. Die Kugel hat Assessor Sandmeyer nicht getroffen. Die That wird nicht ohne Grund mit den zahlreichen Verhaftungen angesehener Persönlichkeiten in Verbindung gebracht, welche, wie bereits mitgetheilt, neuerdings in Köslin erfolgt sind und die man auf das persönliche Eingreifen des Assessor Sandmeyer zurückführt. Derselbe war bis zum 1. October v. J. als Staatsanwaltsgehilfe in Berlin beschäftigt.

F. **Berlin,** 13. April. [Der Raubmord in Moabit vor dem Schwurgericht.] Zweiter Tag der Verhandlung. (Fortsetzung.)

Präsident, Landgerichtsdirector Müller eröffnet gegen 9¾ Uhr Vormittags die Sitzung. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Richard Wolff beantragt, den Criminal-Commissar Klatt als Zeugen zu laden. Dieser werde bekunden, daß der Mord, den Umständen nach, nicht von einem Fremden, sondern von einem Bekannten oder Verwandten begangen sein muß. Ferner beantragt der Vertheidiger einen Zeugen zu laden, der das Alibi des Angeklagten bekunden soll. Im Weiteren beantragt der Vertheidiger einige Zeugen zu laden, die bekunden werden, daß der Zeuge Förster am Tage vor dem Morde dasselbe Verbrechen, dessen hier der Angeklagte bezichtigt wird, gegen zwei alleinstehende Frauen, allerdings vergeblich, versucht hat. — Der Gerichtshof beschließt den Anträgen des Vertheidigers stattzugeben. — Die erste Zeugin ist die Mehlhändlerin Simon. Diese bekundet, daß die Päpke'sche Familie sich augenscheinlich in ungünstigen Vermögensverhältnissen befunden habe. Frau Päpke habe vielfach Waaren bei ihr geliehen. — Pfandleiher Schönermarck bekundet dasselbe. — Grünkramhändlerin Jungk: Am Morgen des 3. November v. J., gegen 9 Uhr, kam Frau Päpke zu mir, kaufte mir Verschiedenes ab und unterhielt sich einige Zeit mit mir. Sie wollte Nachmittags bei mir Wäsche rollen. — Schuhmachermeister Piltz und Cigarrenhändler Günther bekunden ebenfalls übereinstimmend, daß die Vermögensverhältnisse der Familie Päpke ungünstige waren.

Frau Liesegang: Sie habe am 3. November, Mittags gegen 1 Uhr Frau Päpke am Fenster sitzen sehen. Es sei ihr so vorgekommen, als wäre Jemand bei Frau Päpke im Zimmer gewesen, mit dem sie sich unterhalten habe. Auch sei es ihr, der Zeugin, aufgefallen, daß Frau Päpke sich im Arbeitsanzuge im Vorderzimmer aufgehalten habe.

Frau Bäckermeister Hintze: Sie habe Frau Päpke zum letzten Male am 3. November Nachmittags gegen 2 Uhr an der Hausthür stehen sehen. Frau Päpke habe ihren Hund gerufen und sei mit demselben in ihre Wohnung gegangen. — Frau Bureau-Assistent Hennig: Ich wohnte in der Dreysestraße 10, 1 Treppe, unter der Päpke'schen Wohnung. Ich vermochte jedes nur einigermaßen laute Geräusch aus der Päpke'schen Wohnung zu vernehmen. Ich habe die Gewohnheit, nach Tisch auf dem Sopha etwas zu ruhen. Am 3. November gegen 2 Uhr Nachmittags klingelte es bei mir, da es aber nur einmal klingelte und unsere Bekannten stets zwei Mal zu klingeln pflegen, so öffnete ich nicht. Sehr bald darauf zitterte mein Kronleuchter heftig und ich hörte einen dumpfen Fall und mehrere dumpfe Schläge. Ich glaubte, Frau Päpke klopfe das Sopha aus. —

Die Damen von Croix-Mort.*) [34]

Roman von **Georges Ohnet.**

Und frohes, lustiges Lachen erklang allenthalben, das den Frieden der Holztauben in den Baumgipfeln störte. Hin und wieder gab es auch Treibjagden, bei denen so viele Pistolenschüsse knallten, wie bei großen Manövern. Und Billet, in seine grüne, mit Litzen benähte Uniform gezwängt, mit seiner Amtskappe, eilte mürrisch, zornig, rufend hinter den Treibern her, die, ungeschickt wie „eine wahre Viehheerde“, das Wild durchgehen ließen, statt es den Gästen des Herrn Baron auf Schußweite zu bringen.

Abends waren 20 Personen beim Speisen, die Männer in weißer Cravate, die Damen decolletirt. Der große Speisesaal strahlte in Lichterglanz, die Silbergeräthe schimmerten, ein Duft von köstlichen Gerichten und auserlesenen Weinen füllte den Raum, und die Diener versahen schweigend, in ernster Haltung, ihre Obliegenheiten. Später, um den ermüdenden Tag zu beschließen, kam die Reihe an den Tanz, der die schönen, geschmückten, fröhlichen Tänzerinnen in die Arme ihrer Cavaliere führte, die mit unermüdlichen Beinen walzten und mit verliebten Blicken lächelten. Im kleinen Salon spielten die Ehemänner chinesisches Bezigue oder ein anderes Spiel, und bekämpften sich in aller Ruhe, indeß die jungen Leute ihren Frauen Schmeicheleien sagten.

Inmitten dieser Aufregung, dieses Tumultes schlich Edmee still einher, war die Stütze ihrer Mutter, benahm sich höchst zurückhaltend, tanzte nicht und wurde von Allen zwar höflich, aber mit Gleichgiltigkeit behandelt, wie eine Person, die wenig Theilnahme einflößt. Sie suchte sich dem allgemeinen Taumel zu entziehen, dem ewigen Kommen und Gehen, und ließ den brausenden Strom vorbeiwallen, ohne sich von ihm fortreißen zu lassen. Es war, als sei das Schloß eine vornehme, moderne Herberge geworden. Jeden dritten oder vierten Tag wechselten die Gesichter, und man konnte hier nach einander mit allen Accenten reden hören. Eines schönen Novembermorgens schien plötzlich die Quelle versiegen zu wollen, es kamen nur noch wenige Gäste, da alle Freunde, alle Bekanntschaften und sonstigen Beziehungen ihren Beitrag an Gästen erschöpft hatten, und Croix-Mort lag still und verödet da, kein Schwirren, kein Leuchten, kein Funkeln mehr, wie am Tage nach einem Feste das Gerippe eines abgebrannten Feuerwerks.

*) Nachdruck verboten.

Die Kälte trat in diesem Jahre frühzeitig ein. Unter den Frösten war bereits alles Laub abgefallen, die Baumwipfel ragten kahl in die Höhe, geschüttelt vom rauhen Nordwinde, der mit schauerlichem Geheul durch ihre dürren Aeste strich. Die Rasenplätze färbten sich gelb, und die Beete verloren ihren Blumenschmuck. Kalte, schneidende Regengüsse stellten sich häufig ein, und in den Kaminen des Schlosses flackerten große Apfelbaumscheite, welche für die Feuerung der herrschaftlichen Gemächer aufbewahrt wurden.

Nach dem übergroßen, regen Treiben mußten die plötzliche Stille im Schlosse und der düstere Ernst der Natur doppelt ergreifend erscheinen. Ein seltsamer Druck lastete auf Herrn und Frau v. Ayères, und selbst auf Edmee. Aug' und Ohr gewöhnen sich auf die Dauer an die Bewegung und an das Geräusch, so daß ein jäher Wechsel geradezu verblüffend wirkt. Ein Gefühl der Leere macht sich allenthalben geltend. Voll Unruhe sucht man um sich her, es fehlt Einem irgend etwas. Die Gewohnheit hatte sich, ohne daß man es ahnte, eingenistet, und was anfangs unerträglich dünkte, stört am Ende durch seine Abwesenheit. In der weiten Behausung verloren sich die drei Bewohner völlig. Sie suchten einander, wie nach einem Schiffbruch die verstreuten Ueberlebenden auf einer wüsten Insel.

Frau v. Ayères und Edmee fanden ihr Gleichgewicht rasch wieder. Sie richteten sich ihre Lebensweise ein und fanden in der ungestörten Ruhe lebhafte Befriedigung. Ferdinand aber ging einige Tage wie ein Körper ohne Seele umher. Man konnte ihn mit einem verirrten Hunde vergleichen, der, die Nase in der Luft, die verlorene Spur seines Herrn wiederzufinden sucht. Sein Herr war das Vergnügen, das sich für einige Zeit entfernt hatte.

Alsbald schien jedoch auch er sich in die Einsamkeit zu fügen. Er suchte sein Leben der Art einzutheilen, daß jeder Augenblick ausgefüllt schien. Er äußerte den Wunsch, seine Frau und Edmee mögen sich an seinem Zeitvertreib betheiligen, und er erbat sich dies in solch liebenswürdiger Weise, daß es schwer gewesen wäre, es ihm zu verweigern.

Sein Benehmen gegen Edmee hatte sich sichtlich verändert. Er erwies ihr die größte Achtung, umgab sie mit feinsinniger Sorge und schmeichelhaften Aufmerksamkeiten, als sei es ihm sehr am Herzen gelegen, sich bei ihr beliebt zu machen. Wenn das junge Mädchen im Salon weilte, trat er an sie heran, nahm an ihrer Seite Platz und führte ganz allein die Unterhaltung. Er versäumte keinen Anlaß, um ihr eine Artigkeit zu sagen. Alles, was sie that oder sagte, wurde von ihm belobt. Er beobachtete ihr gegenüber eine liebevolle Vertraulichkeit, die etwas Brüderliches und zugleich etwas von einem Liebhaber an sich hatte.

Frau von Ayères fand diese Intimität reizend, war entzückt darüber, was sie die Liebenswürdigkeit ihres Gatten nannte und schalt Edmee, welche diese Huldigungen mit einer Kälte aufnahm, die nahe an Feindseligkeit grenzte.

— Du bist gar nicht vernünftig, mein Kind, sagte Regine, Du legst zu wenig Werth auf die Bemühungen Ferdinands, Dein Wohlwollen zu erringen. Deine unfreundliche Haltung ist völlig am unrechten Orte. Du bist schon in dem Alter, um zu begreifen, daß man vergessen und sich seiner Vorurtheile entschlagen muß. Was hast Du gegen Herrn von Ayères? Welchen Vorwurf kannst Du ihm jetzt machen? Ist er nicht liebenswürdig?

Edmee, die sich von ihrer Mutter so hart bedrängt sah, zog die schwarzen Augenbrauen zusammen und erwiderte mit strenger Miene:

— Er ist es zu sehr, und das mißfällt mir.

— Du kannst seinen Charakter nicht ändern und darfst nicht fordern, daß ein Mann, dessen Leben stets die Galanterie ausgefüllt, nun mit einem Male aufhören solle, galant zu sein, um kalt und bedächtig zu werden. Es wäre ihm nicht zu verdenken, wenn er einem kleinen Mädchen, wie Du es bist, gar keine Beachtung schenken würde; er giebt sich dennoch alle Mühe, Dich zu gewinnen, indeß Du Deinerseits nur darüber nachsinnst, auf welche Weise Du ihn zurückstoßen kannst. —

Fräulein von Croix-Mort neigte den Kopf über ihre Arbeit und sagte nichts weiter. Im Grunde ihrer Seele dachte sie, daß der schöne Ferdinand zu sehr bestrebt sei, ihr zu gefallen. Es lag in seinem Benehmen ein Anflug von Kühnheit, der sie in Unruhe versetzte. Um ihrer Mutter jedoch Freude zu machen, wollte sie sich von nun ab weniger wild und unzugänglich erweisen. Sie zog sich des Abends nicht mehr frühzeitig zurück, wie es ihre Gewohnheit gewesen, sondern blieb im Salon und zeichnete mit erstaunlicher Leichtigkeit, wie es ihr die augenblickliche Laune ihrer Phantasie eingab.

— Sie besitzen in der That die glücklichsten Anlagen, bemerkte eines Abends Herr von Ayères, Sie sollen diesen Winter in Paris bei einem guten Lehrer Unterricht nehmen. —

Edmee erröthete ein wenig und erwiderte, ohne den Kopf zu heben:

— Dabei ist nur die eine Schwierigkeit, daß ich in Croix-Mort zu bleiben gedenke, so wie im letzten Winter.

(Fortsetzung oben.)

Criminal-Polizei-Inspector v. Hüllessem hat später den Fall eines Menschen, in der Weise, wie wohl Frau Päpke hingefallen ist, markirt. Diese Markirung verursachte genau dasselbe Geräusch, wie ich es am 3ten November wahrgenommen habe. — Criminal-Polizei-Inspector von Hüllessem bestätigt diese letztere Bekundung. — Frau Hennig deponirt weiter: Nachdem ich die Schläge gehört, vernahm ich ein leises, hastiges Flüstern, das augenscheinlich von zwei Menschen ausging. Es kam mir so vor, als wenn ich das Wort „Stehlen" gehört hätte. Ich glaube, das Flüstern geschah auf dem Corridor der Päpke'schen Wohnung. Ich habe Niemanden aus der Päpke'schen Wohnung herunterkommen hören; allerdings begab ich mich, nachdem ich das erwähnte Geräusch gehört, zu meinem Gatten in das Vorderzimmer, ich konnte somit Niemanden herunterkommen hören. — Criminal-Polizei-Inspector v. Hüllessem: Es ist festgestellt, daß Frau Päpke gegen 1 Uhr Mittags am zweiten Fenster ihres Vorderzimmers mit dem Gesicht der Bandelstraße zugewendet gesessen hat. Angesichts der wohnlichen Verhältnisse kann ihr Niemand gegenüber gesessen haben. — Auf Befragen des Vertheidigers bemerkt Geh. Secretär Päpke: Die Möglichkeit, daß seiner Gattin in der von Frau Liesegang bekundeten Weise ein Mensch gegenüber gestanden habe, sei nicht ausgeschlossen. — Frau Liesegang: Sie habe weder Bewegungen mit dem Munde, noch sonst etwas wahrgenommen, das darauf schließen lasse, daß Frau Päpke mit Jemandem gesprochen habe. — Zeuge Criminal-Commissar Klatt: Ich habe in der vorliegenden Angelegenheit Recherchen angestellt. Es wurde uns mitgetheilt, daß ein von der Familie Päpke in Stettin wohnender Verwandter den Mord begangen haben könnte, die diesbezüglichen Nachforschungen haben jedoch nicht den mindesten Anhalt dafür ergeben. — Briefträger Blechschmidt: Am 3. November, Nachmittags gegen $2^1/_4$ Uhr, habe ich in dem Hause Dreysestraße 10 Briefe bestellt. Ich hatte bei Päpke eine Correspondenzkarte abzugeben. Ich klingelte zwei mal, da mir jedoch nicht geöffnet wurde, so schob ich die Karte unterhalb der Thür hinein. Etwas Weiteres habe ich nicht wahrgenommen. — Auf Befragen des Vertheidigers bemerkt der Zeuge: Er habe die Karte derartig hinein geschoben, daß sie von außen nicht bemerkt werden konnte. — Päpke jun.: Er habe am 3. November Mittags zwischen 12 und 1 Uhr eine Postkarte an seine Mutter geschickt, um ihr mitzutheilen, daß er Nachtdienst habe; diese Karte sei in der Wohnung nicht vorgefunden worden. — Päpke sen. bestätigt die letztere Bekundung. — Frau Kühne: Ich war Flurnachbarin der Päpke'schen Familie. Am 3. November, Nachmittags gegen $2^1/_4$ Uhr, hörte ich an der Päpke'schen Wohnung zwei mal klingeln; wer geklingelt hat, vermag ich nicht zu sagen. Ich habe zwei mal gesehen, daß Frau Päpke, als sie fortging, ihre Corridorthür aufließ. — Frau Stationsvorsteher Schultze: Ich wohnte Dreysestraße 10, 3 Treppen; ich habe mehrfach wahrgenommen, daß Frau Päpke, wenn sie ihre Wohnung auf kurze Zeit verließ, die Corridorthür nur anlehnte. — Frau Klauß macht dieselbe Bekundung. Sie habe einmal zu Frau Päpke gesagt, daß dies unvorsichtig sei. Frau Päpke habe darauf geantwortet: „Ach was, wer wird mir denn etwas thun." — Frau Steiner deponirt dasselbe. Ganz besonders, wenn Frau Päpke mit dem Hunde herunterging, habe sie die Corridorthür blos angelehnt. Auf Befragen des Vertheidigers bemerkt die Zeugin: Der Hund der Frau Päpke habe stets gebellt, wenn ein Fremder die Wohnung der Letzteren betrat. — Es erscheint nunmehr als Zeuge Weber Gröbel. — Präs.: Heben Sie die rechte Hand in die Höhe und sprechen Sie mir den Eid nach. — Zeuge: Ich soll schwören? — Präs.: Gewiß. — Zeuge: Das möchte ich schon gern thun, ich traue mich aber nicht, einen Eid zu leisten. — Präs.: Was haben Sie für einen Grund hierzu? — Zeuge: Ich möchte es Ihnen persönlich schon gern sagen, aber öffentlich will ich es nicht thun. — Präs.: Das geht nicht, wir haben hier öffentliche Verhandlung, deshalb muß Alles hier öffentlich geschehen. — Zeuge: Herr Präsident, Sie sagten, bei einem Eide ruft man Gott zum Zeugen der Wahrheit an, dies kann ich aber nicht thun. — Präs.: Und weshalb nicht? — Zeuge (zögernd): Ich glaube nicht an Gott. — Präs.: So bedauerlich die Abgabe einer solchen Erklärung ist, so kann dieselbe von der Eidesleistung nicht entbinden. Ich fordere Sie also nochmals auf, Ihre Hand zu erheben und mir den Eid nachzusprechen. Nach einigem Zögern kommt der Zeuge der Aufforderung des Präsidenten nach. Bei den Worten „bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden" macht der Zeuge eine kleine Pause. Zur Sache bekundet der Zeuge: Er habe seit längerer Zeit zu Päpke das „Berliner Communalblatt" gebracht; dies habe er auch Mittags, den 3. November, gethan. An diesem Tage habe ihm aber nicht Frau Päpke geöffnet. Ob die Person, die ihm geöffnet und ihm die Zeitung abgenommen, ein Mann oder eine Frau gewesen, wisse er nicht. — Präs.: Man sieht doch, ob man eine Frau oder einen Mann vor sich hat? — Zeuge: Das sagen Sie, Herr Präsident, es war jedoch damals ein dunkler, regnerischer Tag und in Folge dessen so dunkel auf dem Corridor, daß man das nicht genau sehen konnte. — Präs.: Dann können Sie auch nicht wissen, ob es nicht Frau Päpke gewesen ist? — Zeuge: Daß es nicht Frau Päpke gewesen, weiß ich ganz genau; es ist ja auch möglich, daß es ein Mann in Frauenkleidern gewesen ist. — Präs.: Wie kommen Sie zu dieser Vermuthung? — Zeuge: Man kann das ja nicht wissen.

Präs.: Angeklagter, ich habe Sie schon gestern gefragt: Sind Sie jemals in Moabit gewesen? Sie haben das gestern verneint, ich frage Sie nun nochmals: Sind Sie jemals in Moabit gewesen? — Angekl.: Nein, Herr Präsident, ich bin niemals in diesem Stadttheil gewesen. — Präs.: Besinnen Sie sich einmal, vielleicht sind Sie doch einmal in Moabit gewesen? — Angekl.: Nein, Herr Präsident; ich bin allerdings auf dem Hamburger und Lehrter Bahnhofe gewesen, das sind jetzt jedoch schon mehrere Jahre her. — Präs.: Sind Sie nicht zwischen dem 20. October und 3. November v. J. in Moabit gewesen? — Angekl.: Nein, Herr Präsident, ich bin während dieser Zeit nur bis in die Nähe der Roonstraße gekommen.

Es erscheint nun als Zeuge Schlossermeister Spohrleger. Der Angeklagte wird aus der Anklagebank herausgeführt und ihm befohlen, seinen Hut aufzusetzen. — Präs.: Haben Sie diesen Hut auch am 3. November v. J. getragen? — Angekl.: Nein. — Präs.: Wo haben Sie diesen Hut hingethan? — Angekl.: Den habe ich eingetauscht. — Präs.: Weshalb thaten Sie das? — Angekl.: Ich machte häufig derartige Geschäfte. Ich habe seit dem 20. October bis 10. November v. J. meinen Hut mindestens sieben- bis achtmal eingetauscht. — Präs.: Herr Spohrleger haben Sie den Angeklagten jemals gesehen? — Zeuge: Ja. — Präs.: Wo haben Sie ihn gesehen? — Zeuge: Das kann ich nicht genau sagen, es ist möglich, daß es in einem Locale, möglich auch, daß es auf der Straße gewesen ist, jedenfalls ist es in Moabit gewesen. — Präs.: Herr Zeuge, Ihr Zeugniß ist von der größten Tragweite; wenn Sie Ihrer Sache nicht ganz sicher sind, dann ist es Ihre Pflicht, zu sagen, ich weiß es nicht genau. — Zeuge: Ich bekunde mit positiver Bestimmtheit, daß ich den Mann (auf den Angeklagten deutend) nicht einmal, sondern mehrfach im Herbst v. J. in Moabit gesehen habe. — Präs.: Woran erkennen Sie den Mann? — Zeuge: Ich erkenne ihn an seinem Aeußeren und an seiner ganzen Körperhaltung wieder. — Präs: Nun, Angeklagter, was sagen Sie dazu? — Angekl.: Der Zeuge irrt sich ganz entschieden. — Schankwirth Falkenhagen: Ich habe Dreyse- und Bandelstraßen-Ecke, in dem Hause der damaligen Päpke'schen Wohnung, ein Restaurant. Als der Angeklagte von den Criminalbeamten in die Päpke'sche Wohnung geführt wurde, da sagte ich sofort zu meiner Frau: Mir kommt es so vor, als wenn der Mann in meinem Locale verkehrt hätte. Ich bin noch heute derselben Meinung, ganz genau vermag ich es aber nicht zu sagen, ob der Angeklagte bei mir verkehrt hat. — Angekl: Herr Präsident, bedenken Sie meine Lage, in der ich mich befunden. Wenn ich etwas essen oder trinken wollte, dann konnte ich dies in der christlichen Herberge zur Heimath thun, ich brauchte deshalb nicht nach Moabit zu gehen. — Kaufmann Hermann Heine: Er könne mit Bestimmtheit bekunden, daß er den Angeklagten schon einmal gesehen, wo und wann er ihn gesehen, wisse er nicht. — Der Präsident liest dem Zeugen vor, daß er bei dem Untersuchungsrichter erklärte: Er habe am 3. November, Nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr, einen Mann in der Bandelstraße auf- und abgehen gesehen. Der Mann habe immer so eigenthümlich nach seitwärts gesehen. — Der Zeuge wiederholt: Er könne nicht genau sagen, ob dieser Mann der Angeklagte gewesen ist. — Präs.: Ihre protokollarische Aussage ist eine derartige, daß man sie für wahr halten möchte. Wie kamen Sie dazu, eine solche Aussage zu machen? — Zeuge: Mir kam es damals so vor. — Präs.: In einer so wichtigen Angelegenheit, wie die vorliegende, muß man mit seinem Zeugniß doch sehr vorsichtig sein. Das ist so die Großmannssucht Vieler, in einem solch' großen Prozeß als Zeuge auftreten zu können? — Zeuge schweigt. — Präs.: Ist denn die ganze Geschichte mit dem Auf- und Abgehen des Mannes in der Bandelstraße nicht wahr? — Zeuge: Ja, wahr ist sie, ich kann nur nicht sagen, ob der betreffende Mann der Angeklagte gewesen ist. — Schlossermeister Spohrleger: Ich ging am 3. November Mittags zwischen 12 und 1 Uhr etwa 4 bis 5 Mal die menschenleere Bandelstraße entlang, habe aber dort keinen Mann auf- und abgehen gesehen. — Knabe Otto Rahnke (13 Jahre alt): Am 3. November Nachmittags gegen halb drei Uhr spielte ich mit anderen Knaben vor dem Hause Dreysestraße 10. Plötzlich sahen wir einen Mann aus genanntem Hause herauskommen, der uns verdächtig vorkam, dieser Mann ist jedoch der Angeklagte nicht gewesen. — Knabe Carl Martens (12 Jahre alt): Am 3. November Nachmittags gegen $2^1/_2$ Uhr sah ich einen Mann in dem Hausflur des Hauses Dreysestraße 10 stehen, der Mann las sich den stillen Portier. Er trat alsdann aus dem Hause und sah zu den Fenstern hinauf. — Präs.: Würdest du diesen Mann wieder erkennen? — Zeuge: Ja. — Präs.: Nun Angeklagter, treten Sie einmal heran. Martens, war dies der Mann? — Zeuge: Ja wohl, das war er. — Präs.: Weißt du das aber genau? Wenn du es nicht genau weißt, dann mußt du sagen, ich weiß es nicht genau, ich glaube es; bist du deiner Sache sicher, erkennst du den Mann mit Bestimmtheit wieder? — Zeuge: Ja wohl, ich erkenne ihn mit Bestimmtheit wieder. — Präs.: Woran erkennst du ihn? — Zeuge: An seiner Kleidung und an seinem Gesicht. — Auf Antrag des Vertheidigers constatirt der Präsident, daß der Zeuge nicht immer in dieser bestimmten Weise ausgesagt hat. — Der Knabe bemerkt jedoch auf Befragen des Präsidenten, daß er den Angeklagten heute ganz genau wieder erkenne.

Productenhändler Leist hat dieselben Wahrnehmungen wie der Knabe Martens gemacht, er könne aber nicht mit Bestimmtheit bekunden, ob dieser Mann der Angeklagte gewesen ist. Der Figur, Haltung und Kleidung nach zu urtheilen, müsse es der Angeklagte gewesen sein, genau könne er es aber nicht sagen. — Dieselbe Bekundung macht Baumeister Thiele. — Criminal-Schutzmann Wendt: Ich wurde beauftragt, zu ermitteln, ob der Angeklagte von Jemandem recognoscirt werden könnte. Ich habe deshalb den Kowalski nach dem Hause Dreysestraße 8 gebracht und demselben aufgetragen, den „stillen Portier" zu lesen. Ich rief Herrn Leist herbei und dieser sagte sofort: „Ja, der war es!" — Leist: Das ist wahr, ich glaube auch den Angeklagten wieder zu erkennen, genau kann ich es aber nicht sagen. — Criminal-Schutzmann Wendt bekundet ferner: Baumeister Thiele, der auch hinzugerufen wurde, habe den Angeklagten ebenfalls wiedererkannt; dieser habe nur gesagt: der Hut war ein anderer. Der Knabe Martens ist in seiner damaligen Aussage weniger sicher gewesen. — Martens: Damals war ich nicht ganz sicher, heute erkenne ich den Angeklagten mit voller Bestimmtheit wieder. — Schlossergeselle Watschke bekundet, daß er am 3. November, Nachm. $3^3/_4$ Uhr, die auf dem Richtertische liegende silberne Taube auf dem Bürgersteige der Straße „Alt-Moabit", gegenüber dem Criminal-Gerichtsgebäude, gefunden und der Polizei abgeliefert habe. — Frau Reinicke: Am 3. November, Nachmittags zwischen $2^1/_2$ und 3 Uhr, sah ich vor der Paulstraße in Moabit einen Mann eiligst nach der Straße „Alt-Moabit" laufen. Der Mann rannte mich förmlich um. Ich glaube, daß dieser Mann der Angeklagte gewesen ist, genau kann ich es aber nicht sagen. — Hier wird die Sitzung gegen 5 Uhr Nachmittags auf morgen (Mittwoch), Vormittags $9^1/_2$ Uhr, vertagt.

≅ **Kassel**, 13. April. [Eine grauenhafte Familientragödie] hat sich gestern in dem dicht an der kurhessischen Grenze gelegenen weimarischen Orte Gerstungen ereignet. — Der dortige Mühlenbesitzer Stein war vor Jahren nach Amerika ausgewandert, weil er in Zwistigkeiten mit seiner Frau lebte, wozu Eifersucht die Veranlassung gewesen sein soll. Das unstäte Leben jenseits des Oceans konnte ihm aber keine Befriedigung geben, er beschloß, einen letzten Versuch zu machen, sich mit seiner Frau zu versöhnen, und reiste nach seiner Heimath zurück. In Gerstungen suchte er sich nun wiederholt seiner Frau und seinen Kindern zu nähern, aber vergeblich; seine Frau wollte nichts von ihm wissen. Als Stein nun gestern wieder bei einem derartigen Annäherungsversuche von seiner Gattin von der Thür gewiesen wurde, da — krachte ein Schuß und Frau Stein sank, von der Hand ihres Gatten getroffen, entseelt zu Boden. Der anwesende Mühlpächter stürzte hinzu, um der Frau Hilfe zu bringen, aber auch er wurde von Stein durch einen Schuß tödtlich verwundet. Nun richtete Stein den Revolver gegen sich selbst, verletzte sich aber nur leicht in der Seite. Er wurde sofort verhaftet.

Frankreich.

L. **Paris**, 11. April. [Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses] stand die Beantwortung der Interpellation des Pariser Deputirten Maillard über die Vorgänge in Decazeville. Vorher aber ereignete sich ein eigenthümlicher Zwischenfall. Nach der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung theilte Präsident Floquet mit, er habe ein Gesuch um Bewilligung eines Urlaubes erhalten. Dies geschieht alle Tage und die Sache wird ohne weitere Umstände erledigt. Gestern aber hieß der Gesuchsteller Basly, was um so mehr Aufsehen erregen mußte, als er volle zwei Monate Ferien verlangte. Paul de Cassagnac protestirte laut und die Mehrheit des Hauses gab durch Rufe und durch Murren zu erkennen, daß sie ihm beipflichtete. Als dann am Schlusse der Sitzung der Bericht der Urlaubs-Commission ablehnend lautete — ein Bescheid, der seit Deputirtengedenken noch nie vorgekommen sein soll — wurde ihm abermals von allen Seiten die unverkennbarste Zustimmung gespendet. Dem Interpellanten Maillard war um Zweierlei zu thun: von dem Justizminister Demole Rechenschaft über die Verhaftung der Journalisten Duc-Quercy und Ernest Roche zu verlangen und dem Bautenminister Baïhaut seinen und seiner Gesinnungsgenossen Tadel über die Art und Weise

---

Kleine Chronik.

Breslau, 14. April.

Scheffel. Der „T. R." wird aus Karlsruhe geschrieben: „Am Sonntag ging ich nach dem Trauerhause, Stefanienstraße 16, wo ich auch ungehindert Einlaß fand. Der Todte lag in seinem Sterbezimmer, welches einem Gewächshaus glich, aufgebahrt. Ein Lorbeerkranz schmückte sein Haupt, dessen Gesichtszüge durch das lange Leiden für den ersten Anblick einigermaßen entstellt erschienen. Unzählige Kränze waren schon angekommen, unter Anderen von der Großherzogin Luise, den Prinzen Wilhelm und Karl von Baden, von Wien, Heidelberg, Stuttgart, München u. s. w., meist mit herrlichen Schleifen und Widmungen. Durch die vor dem Hause in jungem Grün stehenden Kastanien und die offenen, mit leichten, durchsichtigen Vorhängen versehenen Fenster schien die warme Frühlingssonne. Am Sarge des Dichters war nur dessen treue Pflegerin Friederike anwesend. Sie weinte um ihren lieben Todten und erzählte auch mir in ihrer bieder-treuherzigen Art so Manches aus seinen letzten Tagen und den letzten fünf Jahren, in welchen sie ihm die Haushaltung führte. „Oft", sagte sie, „glaubte ich, es nicht aushalten zu können, so bös konnte er manchmal mit mir sein; ich sah aber bald, daß es nur sein schweres Leiden war, das ihn peinigte. Schon gegen Weihnachten behauptete er, Wasseransammlungen im Körper zu fühlen. Ich suchte, es ihm auszureden, er ließ sich jedoch nicht davon abbringen und er hatte — leider — Recht! In Heidelberg litt es ihn zuletzt nicht mehr; er wolle in seinem Hause sterben, sagte er. Alle seine häuslichen Angelegenheiten hat er während seiner Krankheit aufs Pünktlichste geordnet. Am 3. April siedelten wir wieder nach Karlsruhe über, trotzdem die Aerzte sehr dagegen waren. Wenn ich ihm früher sein Kranksein auszureden suchte, so sagte er schließlich stets am Ende eines solchen Gespräches scherzend zu mir: Sie sind eben eine leichtsinnige Person!" Einige Tage vor seinem Tode ließ der Dichter seine Gattin von München kommen. Tief ergreifend soll das Wiedersehen gewesen sein. Der kranke Dichter, der furchtbar an Athemnoth litt, drückte nur immer und immer wieder seiner Frau die Hände und trug wohl zehnmal des Tages seiner Friederike auf: „Sorgen Sie doch recht gut für meine Frau und geben Sie ihr ordentlich zu essen und zu trinken." Am Donnerstag, den 8. April, sagte er zu Friederike: „Ich muß heraus, ziehen Sie mich an, ich will in meinen Lehnstuhl." Als er dahin gebracht war, drückte er ihr die Hände und bat zum Erbarmen: „Nur jetzt noch nicht sterben, nur noch fünf Jahre will ich leben!" Am Freitag schlief er von früh an bis in den Nachmittag hinein; um 4 Uhr bekam er Schwefeläther-Einspritzungen, die ihm einige dumpfe Schreie entrangen. Darauf trat tiefes Athmen ein, welches den ganzen Oberkörper bewegte, dasselbe wurde aber nach und nach schwächer und schwächer, bis um 7 Uhr, da der verehrte, von seinen Deutschen so sehr geliebte Dichter schmerzlos sein Leben aushauchte. Am selben Abend noch nahm Bildhauer Reineck für Prof. Heer eine Todtenmaske des Verewigten ab, und Tags darauf machte ein Kunstschüler, Namens Bergmann, eine Bleistiftzeichnung von Scheffel's Zügen, die sehr gelungen sein soll nach Friederikens Versicherung. Eine Oeffnung der Leiche wurde nicht vorgenommen. „Bin ich doch im Leben genug geschunden worden, im Tode sollen sie mir Ruhe lassen," hatte der Kranke gesagt. Die Abnahme der Todtenmaske ist besonders Emil Rittershaus zu danken, der bei einem Besuche in Heidelberg insgeheim Friederiken wiederholt darum bat. Das Haus, in welchem der Dichter starb, ist nicht sein Geburtshaus. Es wurde gebaut, als er noch ein Knabe war, und er erinnerte sich gern daran, wie er den Maurern die Ziegel und Steine zugelangt hatte beim Baue. Das Vorhandensein eines mehrbändigen culturgeschichtlichen Romans ist Thatsache. Derselbe hat Meister Conrad zum Helden, der nach dem Schlusse des Ekkehard Verfasser des Nibelungenliedes sein soll.

Der Abbé Liszt ist in London der Löwe des Tages. Mit bewundernswürdiger Ausdauer erscheint er bei jeder ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeit. Nach dem Bach'schen Concert am Freitag Abend besuchte er das „Rauchconcert" der Royal Amateur Orchestral Society in Princes' Hall. Am Sonnabend Nachmittag wohnte er einem „Liszt-Concerte" im Krystallpalast bei. Am Abend war er der Gast des „Deutschen Vereins für Kunst und Wissenschaft" (German Athenaeum), zu dessen Ehrenmitglied er am 30. März d. J. einstimmig gewählt worden. Zuerst wohnte Liszt einem Diner an, das der Verwaltungsrath dem greisen Meister zu Ehren gab. Herr Carl Deichmann, Vorsitzender für die Musik, präsidirte und trank auf „die Kunst und den berühmten Tonsetzer". Liszt beantwortete den Toast in würdigen Worten und trank auf „das Fortgedeihen der deutschen Kunst im In- und Auslande"; dann begaben sich die Tischgenossen in den festlich geschmückten Concertsaal. Liszt trat am Arme Deichmann's ein und wurde von den zahlreichen Anwesenden enthusiastisch begrüßt. Ein ausschließlich der Aufführung von Werken Liszt's gewidmetes Concert folgte. Eine, wenn auch ersehnte, aber kaum erhoffte Ueberraschung war es, als Liszt nach Beendigung des Programms selbst zum Flügel schritt und Schubert's „Frühlingsglaube", sowie Weber's „Memento Cappriccioso" vortrug. Nach jeder Nummer wurde der Meister mit Beifall förmlich überschüttet.

Die Selbstmordmanie unter den Bühnenkünstlerinnen, von welcher jüngst auch in Berlin zwei betrübende Fälle zu verzeichnen waren, scheint nicht nur in Deutschland zu herrschen, sondern sich auch über andere Länder zu verbreiten. So berichteten englische Blätter vor kurzer Zeit von der bildschönen, jungen Schauspielerin Ada Berton in London, welche sich aus Verzweiflung über ihr mißglücktes erstes Auftreten und die daraus sich folgernde Weigerung ihres Bräutigams, des Tuchkaufmanns Brown, sie zu heirathen, mittels Oleum vergiftete, so daß sie eines qualvollen Todes starb. Aus Neapel wird gemeldet, daß eine beliebte Operettensängerin, Emilia Ferretti, Mitglied der Gesellschaft Gargans, welche den Sohn ihres Directors, den Buffo Aristide Gargans, liebte und deshalb von dem einer Verbindung der beiden jungen Leute feindlichen Impresario entlassen wurde, sich mit einem ihrem Geliebten gehörigen Revolver, welchen sie demselben heimlich entwendet hatte, in die Schläfen schloß. Nach zwölfstündigem schmerzhaften Ringen war das hochbegabte Mädchen, welcher noch am Abend zuvor Neapel im Theater zugejubelt hatte, eine Leiche. Etwas gelinder ist Olimpia Casamiglia, eine veronesische Schauspielerin, mit sich verfahren, indem sie aus unglücklicher Liebe, wie dortige Blätter melden, den Freuden dieser Welt entsagte und — ins Kloster ging.

Ein seltsames Brautpaar. Aus London wird geschrieben: Der junge Baronet Harrie Landon sah kürzlich in einem Londoner Raritätencabinet die 28jährige Eveline Roncetti, bekannt unter dem Namen: „Die Frau ohne Arme". Eveline führt mit den Zähnen und den Füßen Alles aus, wozu alle anderen Menschen die Hände benutzen, sie spielt Clavier, stickt, malt, schreibt u. s. w. Der Baronet konnte sich an der lieblichen Blondine nicht satt sehen, er kam immer wieder und bot endlich der Dame seine Hand an. Diese fiel ihm zu Füßen und rief: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich von diesen schmählichen, das weibliche Zartgefühl verletzenden Schaustellungen befreien." An ihrem Hochzeitstage trug die Braut zum ersten Male zwei wunderbar construirte künstliche Arme und Hände — das Hochzeitsgeschenk des Bräutigams, der dafür einem Londoner Mechaniker die Summe von 8000 Francs gezahlt hatte. Die Familie des Baronets ist unglücklich über diese Ehe, allein das junge Paar schwimmt in hellster Seligkeit.

Theater-Notizen.

Adolfine Ziemaier hat im Theater an der Wien als Gillette in „Gillette von Narbonne", nachdem sie in dieser Rolle am hiesigen Lobe-Theater einen so großen Erfolg errungen, am Sonnabend ihr Gastspiel eröffnet. Die Wiener Kritik ist einmüthig in dem Lobe der Künstlerin. U. A. schreibt die „Presse": „Die Figur der neckischen, von sonnigem Humor und liebenswürdiger Empfindung überquellenden provençalischen Straßensängerin scheint so recht Eins geworden mit dem eigenartigen, den undefinirbaren Reiz der Pikanterie ausströmenden Talent Adolfine Ziemaiers. Es liegt etwas von starkem Duft einer unbekannten, fremdartigen Blume über dem Wesen dieser ausgezeichneten Künstlerin gebreitet, das in seiner nonchalanten Grazie, rührenden Naivetät und Discretion befremdet und ergreift, erstaunen macht und fesselt. Wir kennen in der That, die französischen Soubretten einbegriffen, keine einzige Künstlerin, welche die schwierige, im zweiten Act über gar gefährliche Moralklippen des dramatisch Möglichen hinwegtänzelnde Partie der Gillette mit größerer Vollendung meistern könnte, als Fräulein Ziemaier. Das Publikum gab sich gern dem fascinirenden Einflusse des Gastes hin und zeichnete sie in der üblichen Weise aus."

Schach.

Partie Nr. 31 (kürzlich zu Breslau gespielt).

P l		N. N.	
1) e 2	— e 4	1) e 7	— e 5
2) S g 1	— f 3	2) S b 8	— c 6
3) L f 1	— c 4	3) L f 8	— c 5
4) d 2	— d 4	4) e 5	— d 4:

Besser ist L d 4:.

5) S f 3	— g 5	5) S g 8	— h 6

Eine schwache Fortsetzung von Weiss. 5) 0 — 0 oder auch c 3 musste geschehen.

6) L c 4	— f 7 $\ddot{+}$	6) S h 6	— f 7:
7) S g 5	— f 7:	7) K e 8	— f 7:
8) D d 1	— h 5 +	8) g 7	— g 6
9) D h 5	— c 5:	9) d 7	— d 5!
10) e 4	— e 5	10) T h 8	— e 8

Es musste 10) D d 5 $\ddot{+}$ geschehen, worauf Schwarz durch D d 5: 11) e d S b 4, 12) S a 3, T e 8 +, 13) K d 1, S d 5: die bessere Stellung erhält, ohne jedoch directen Gewinn in Händen zu haben.

11) f 2	— f 4	11) S c 6	— e 5:!
12) f 4	— e 5:	12) T e 8	— e 5 $\ddot{+}$
13) K e 1	— f 2!	13) D d 8	— f 6 + ?

Mit 13) . . . D h 4 + gewann Schwarz in wenigen Zügen das Spiel; 14) K f 3, D g 4 + nebst T e 2 + und D g 2 ‡ oder 14) g 3, D e 4, 15) T f 1, L h 3 und gewinnt.

14) K f 2	— g 3	14) T e 5	— g 5 + ?

Hiermit giebt Schwarz das Spiel völlig aus der Hand. c 6 sollte erfolgen.

15) L c 1	— g 5:	15) D f 6	— g 5 $\ddot{+}$
16) K g 3	— f 2	16) D g 5	— f 4 +
17) K f 2	— e 1	17) D f 4	— c 1 +
18) K e 1	— f 2	18) D c 1	— h 1:
19) D c 5	— c 7 $\ddot{+}$	19) K f 7	— g 8
20) D c 7	— d 8 +	20) K g 8	— g 7
21) D d 8	— e 7 +	21) K g 7	— g 8
22) D e 7	— e 8 +	22) K g 8	— g 7
23) D e 8	— e 5 +	23) K g 7	— f 8?

Jetzt verliert sogar Schwarz noch die Partie, 23) . . . K h 6 führte zum Remis. Auch auf K g 8 konnte Weiss nicht gewinnen.

24) S b 1	— c 3!	24) D h 1	— a 1:

Ein hübscher Schluss!

25) S c 3	— d 5:	25) Verloren.	

(Die Drohungen D f 6 + nebst S e 7 ‡ resp. D e 7 + — S f 6 + — D h 7 ‡ sind entscheidend.)

Berichtigung. In Aufgabe Nr. 57 bitten wir auf c 7 einen schwarzen Bauern nachzutragen.
S.-V. A.

auszusprechen, wie der General-Inspector der Bergwerke, Bochet, seiner Aufgabe in Decazeville und Umgebung nachkam. Die Herren Duc-Quercy und Roche lagen nach dem Redner der gewissenhaften Erfüllung ihrer Berufsthätigkeit ob, sie studirten den Strike an Ort und Stelle, und die Regierung, welche sie festnehmen ließ, verübte einen Act schreiender Ungerechtigkeit, eine Gewaltthat ohne Gleichen. Sie seien aber so gute Bürger, daß sie sich nicht widersetzten und mit Handschellen in den Kerker führen ließen. Höchstens hätten sie wegen einer Uebertretung des Preßgesetzes verfolgt, aber nicht in Untersuchungshaft genommen werden dürfen; noch viel weniger hatte man ein Recht, ihnen Handschellen anzulegen. Was den General-Inspector Bochet betrifft, so wiederholte Maillard die Behauptungen des „Intransigeant" und anderer Blätter dieser Schattirung, daß derselbe die Begleitung der Arbeiter-Delegirten ablehnte, welche ihn allein gewissenhaft geführt hätten, und dafür diejenige des Ingenieurs Laur annahm, der ihm auf einem fünfviertelstündigen Gange nur die ungefährlichen Stellen zeigte. Im Laufe seiner Rede that Maillard mehrmals des „Todes" Watrins Erwähnung und wurde durch die Rufe unterbrochen: „Sagen Sie doch: Ermordung!" Schließlich verstand er sich dazu, anzuerkennen, daß der „Tod des Ingenieurs ein gewaltsamer gewesen war". Bautenminister Baïhaut erinnerte daran, daß die Gesellschaft in dem Bereich ihrer Concession unumschränkter Herr und Meister ist, und keine andere Aufsicht, als die des Staates, welcher allgemeine Interessen vertritt, anzuerkennen hat. Man spreche von den Arbeiter-Delegirten, als ob sie von Gesetzes wegen beständen, und doch sei das Gesetz, welches sich auf diese neue Einrichtung bezieht, von der Kammer, der es von dem Senate zurückgeschickt wurde, noch nicht genehmigt. Ueberdies müßten die Delegirten nach der Vorlage durch die Gesammtheit der Grubenleute gewählt werden, während die „Delegirten", von deren Rechten der Abgeordnete Maillard spricht, von den Rädelsführern der Strikenden willkürlich eingesetzt worden sind. Sie hatten bei einer technischen Untersuchung nichts zu schaffen, und nicht Herr Bochet sei dafür verantwortlich zu machen, sondern die Regierung, welche ihm diesbezügliche Weisungen ertheilte. (Beifall.) Justizminister Demôle trat weniger entschieden auf. Beinahe schüchtern suchte er nachzuweisen, daß die Verhaftung der Herren Duc-Quercy und Roche keine willkürliche gewesen, daß Art. 414 des Str.-G.-B. wirklich auf sieanwendbar war, und daß sie übrigens, von den Handschellen abgesehen, die schonendste Behandlung erfahren hatten. So wohlwollend zeigte sich der Siegelbewahrer gegen die Berichterstatter des „Cri du Peuple" und des „Intransigeant", daß er sich zu der Versicherung verstieg, ihre Verhaftung wäre in ihrem eigenen Interesse geschehen. Man wundere sich, fuhr er fort, daß Herr Basly noch frei herumgehe; allein mit Unrecht. Herr Basly erfreue sich allerdings in Decazeville in Anbetracht seiner parlamentarischen Würde eines gewissen Ansehens, in Wahrheit spiele er eine ganz untergeordnete Rolle. Man lasse ihm die Ehre, öffentlichen und Privat-Versammlungen zu präsidiren, weise ihm auch auf Spazierfahrten den Ehrenplatz an, aber er übe keineswegs einen Einfluß, wie seine feurigen und entschlossenen Freunde Duc-Quercy und Ernest Roche. Darum könne man ihm auch nicht eine gleiche Behandlung angedeihen lassen. (Heiterkeit.) Er möge übrigens nur so fortfahren, die Ruhe und Mäßigung in Decazeville zu unterhalten. Wenn er sein Benehmen änderte, so müßte auch das Vorgehen gegen ihn ein anderes werden und die Ueberschreitungen des Gesetzes, von welcher Seite sie kommen möchten, geahndet werden. (Beifall.) Nach den radicalen Abgg. Prousse und Autide Bayer, welch Letzterer eben von Decazeville zurückkommt und versicherte, nur die Expropriirung der Gesellschaft werde dem Strike Ziel setzen können, hatte Paul de Cassagnac noch einen Wortwechsel mit dem Kriegsminister. Wir werden in Decazeville auch ferner die bisherige Festigkeit und Kaltblütigkeit zeigen, überall die nöthigen Kräfte aufbieten, Conflicte zu vermeiden suchen, sie aber ahnden, wo sie sich einstellen, ohne einen Augenblick in reactionäre Maßregeln zu verfallen; denn die Republik muß Stärke und Kraft vereinigen, und wir werden ihr diesen doppelten Charakter zu bewahren wissen. (Stürmischer Beifall.) Ein fünfter Minister, Goblet, trat noch auf, aber nur in einer persönlichen Angelegenheit, um sich gegen den Vorwurf des Pariser Abgeordneten Millerand zu vertheidigen, das Preßgesetz von 1881 trage Dank ihm einen zweideutigen Stempel. Sieben Tagesordnungen waren in Vorschlag gebracht. Man stimmte aber nur über zwei derselben ab: die einfache Tagesordnung, die von der Rechten beantragt und von 394 gegen 92 Stimmen nach dem Wunsche der Regierung verworfen wurde, dann über die folgende, welche die Abgg. Proal und Letellier zu Verfassern hatte: „Die Kammer pflichtet den Erklärungen der Regierung bei und geht zur Tagesordnung über", und 435 gegen 65 Stimmen vereinigte. Die Gegner dieses Vertrauensvotums gehörten sämmtlich der äußersten und der radicalen Linken an; die Rechte hatte der Regierung ihren Beistand geliehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. April.

* **Vom Stadttheater.** Fräulein Auguste Meyer vom Hof- und National-Theater in Mannheim eröffnet Donnerstag, den 15. April, mit der Elsa in „Lohengrin" ein Gastspiel auf Engagement. Die Künstlerin ist ausersehen, das Fach der jugendlich-dramatischen Sängerin zu vertreten.

—r. **Namslau**, 12. April. [Zu den Manövern.] Anläßlich der im diesjährigen Herbste zwischen Namslau und Kreuzburg stattfindenden Manöver der 11. und 12. Division trafen heute Morgen, mit dem Zuge von Breslau kommend, der commandirende General des VI. Armee-Corps, von Wichmann, in Begleitung zweier Offiziere vom Generalstabe des VI. Armee-Corps auf dem Bahnhofe Noldau der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn ein, wo die Herren ein von der hiesigen Garnison bereit gehaltenes Gefährt bestiegen. Die Herren fuhren nun zuerst nach Wallendorf, von hier, das große Dorf Strehlitz links liegen lassend, nach Lorzendorf, Belmsdorf, Kaulwitz, Jacobsdorf, Schmograu, nach der Schmograuer Mühle, wiederum nach Kaulwitz, Wilkau, Krikau und kehrten dann nach einer beinahe sechsstündigen Fahrt hierher zurück. Hier halte sich auch der Commandeur des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, Oberstlieutenant von Schmeling, aus Oels eingefunden. Nachdem die Herren mit den hiesigen Offizieren im Grimm'schen Hôtel ein Mittagbrot eingenommen hatten, kehrten sie mit dem gemischten Nachmittagzuge nach Breslau resp. Oels zurück. Bei dieser ausgedehnten Fahrt hat es sich nur um eine Besichtigung des Terrains für die im Herbste hier abzuhaltenden Manöver der 11. Division gehandelt. Da alle diese genannten Orte sich in der Nähe von Namslau befinden, so haben wir für den Herbst hierorts ein sehr bewegtes militärisches Leben zu erwarten. Denn, nachdem zuerst das 2. Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8 seine vierzehntägige Regiments-Uebung auf dem hiesigen, bedeutend vergrößerten und der Stadt näher gelegten Regiments-Exercierplatze abgehalten haben wird, werden auf diesem Platze, unter Hinzunahme des hinter und neben demselben, sowie rechts vom Windischmarchwitzer Wege gelegenen Terrains, die Uebungen der 11. Cavallerie-Brigade, also des bereits genannten 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, des Schlesischen Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 und des 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4, beginnen. Inzwischen hat die 21. Infanterie-Brigade in der Gegend von Polnisch-Wartenberg, die 22. Infanterie-Brigade zwischen Maltsch und Wohlau geübt, und sie vereinigen sich dann mit den vorher genannten Cavallerie-Regimentern zum Divisions-Manöver in hiesiger Gegend.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

a. **Ratibor**, 13. April. [Schwurgericht. — Verhandlung wegen des Slawikauer Mordes.] Auf der Anklagebank erscheint heute der Todtengräber Lucian Wagner aus Slawikau unter der Beschuldigung, die Pfarrwirthin Georgine Segar vorsätzlich mit anderen Personen getödtet und beim Pfarrer Bergmann einen schweren Diebstahl begangen zu haben. Geladen sind zur Verhandlung 70 Zeugen, als Sachverständiger Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Heer. Die Anklage vertritt der erste Staatsanwalt Herr Maizier; als Vertheidiger fungirt Herr Rechtsanwalt Albers. — Am 18. December vorigen Jahres wurde, wie wir s. Z. mittheilten, in der Pfarrei zu Slawikau die Wirthin Georgine Segar zwischen 6 und $6\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, während der Pfarrer Bergmann die Rorate-Messe las und das Dienstpersonal der Andacht beiwohnte, ermordet, und aus einer Tischschublade mittelst Einbruchs dem Pfarrer 36 Mark, darunter 2 Zehnmarkstücke, gestohlen. Die Ermordete lag zusammengekauert im Hausflur in einer großen Blutlache. Rings um sie herum war Zucker zerstreut, nicht weit davon befand sich eine kleinere Blutlache und ein Zuckerklopfer. Wahrscheinlich hatte die Wirthin die Stube verlassen, um aus dem Schranken Zucker zu holen. Beim Heraustreten ist sie den Einbrechern begegnet und von ihnen überfallen worden. Nach den ersten wuchtigen Schlägen hat sie noch einige Schritte gemacht und ist dann zusammengebrochen; beim Auffinden röchelte sie noch, starb aber auf dem Transport nach der Stube. Der Hinterkopf war förmlich zerhackt. Der Diebstahl ist, wie sich aus den vorhandenen Spuren feststellen ließ, erst nach dieser That begangen worden. Der That verdächtig wurde erst ein gewisser Skiba aus Mistitz festgenommen, aber später wieder entlassen. Der Verdacht richtete sich nunmehr auf den Todtengräber Lucian Wagner. Derselbe, 31 Jahre alt, verheirathet, bisher unbestraft, ist seit 5 Jahren Todtengräber in Slawikau und versieht nebenbei noch die Dienste eines Küsters. — Angeklagter will am 18. December bei Beginn der Messe auf dem Chore gewesen sein, sich aber bald nach dem Thurme entfernt haben, um einen Glockenklöppel in Ordnung zu bringen. Wenn er hierbei von Niemandem gesehen worden sei, so lag es daran, daß er auf den Treppen kein Licht gehabt habe. Hierauf habe er die Kirche auf einen Augenblick verlassen; auf dem Rückwege hörte er von der Pfarrei her die Worte: „Jesus, Maria". In Folge dessen sei er schleunigst in die Kirche zurückgelaufen und habe zwei Männer geholt. Als sie in die Nähe des Pfarrhauses gekommen seien, sei er nochmals umgekehrt, um sich eine Laterne zu holen, weil er sich fürchtete, ohne Licht in das Pfarrhaus hineinzugehen, und habe dem Pfarrer mitgetheilt, daß im Pfarrhause etwas Schreckliches geschehen sei. Nachdem letzterer sich in der Sacristei umgezogen, begaben sie sich nach der Pfarrei, wo sie im Hausflur, links von der zweiten Thür, die nur noch röchelnde Segar in einer Blutlache vorfanden. An der ersten Thür fand sich eine solche kleinere und daneben ein zerbrochener eiserner Futterstampfer in Form eines lateinischen S, der stark mit Blut befleckt war. Die Leiche wurde auf Geheiß des Pfarrers von W. und noch zwei anderen Männern in die Gesindestube getragen und auf einen Strohsack niedergelegt. Hierbei will sich Angeklagter die bei ihm am Pelz, Kragen und Händen vorgefundenen Blutflecken zugezogen haben. W. hat sich zuerst geweigert, Hilfe zu leisten, weil er sich nach seiner heutigen Aussage nicht habe den Schein geben wollen, als wolle er sich beim Pfarrer einschmeicheln. Bei seiner Rückkehr in die Kirche wurden Flecken in seinem Gesicht bemerkt, welche W. als beim Putzen der Petroleum- und Oellampen entstanden erklärte. Er erschien hierbei sehr aufgeregt und hat am Nachmittage im Erbstroh'schen Locale das von ihm Bestellte nicht genießen können. W., der in der Pfarrwohnung sehr gut Bescheid wußte, will von dem Gelde in der Schublade nichts gewußt haben; auch sei ihm nicht bekannt gewesen, daß Pfarrer Bergmann vor etwa 4 Wochen 700 M. erhalten habe. Verschiedene Aeußerungen, die Angeklagter in Bezug auf die Segar gethan und die auf ein feindschaftliches Verhältniß zwischen ihm und der Verstorbenen schließen lassen, werden vom Angeklagten ebenfalls in Abrede gestellt. Ein Zehnmarkstück, von denen sich zwei Stück unter dem dem Pfarrer gestohlenen Gelde befunden, welches W. bei der Hegersfrau Depta gewechselt, will derselbe seiner Frau aus einer ihr zugefallenen Erbschaft entwendet haben. Auf dem Wege nach Ratibor, am Nachmittage des 18. Dezember, hatte Angeklagter eine bedeutende Summe (gegen 6 Thlr.) bei sich und traktirte seine Reisegefährten, obwohl es bekannt war, daß derselbe Schulden habe und in dürftigen Verhältnissen lebe. — Nachdem hiermit die Vernehmung des Angeklagten geschlossen, wird in die Beweisaufnahme getreten. Referendar Berner, der der Thatbestandsaufnahme beiwohnte, hat zwei nebeneinander hergehende, vom Garten nach der Hinterthür führende Fußspuren wahrgenommen, in welche genau ein Stiefel paßte, welche dem zuerst angeklagten, aber wieder freigelassenen Skiba angehörten. Zeuge Pfarrer Bergmann ist an jenem Tage nach Beendigung der Messe von Wagner, der sehr aufgeregt war, aus der Sacristei mit den Worten: „Lassen Sie Alles im Stich, es steht schlimm im Pfarrhause", nach diesem gerufen worden, wo sich ihm der bereits wiederholt geschilderte Anblick darbot.

[Fortsetzung folgt.]

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Königsberg i. Pr., 14. April. Im Proceß Fiscus contra Dirichlet ist heute das Urtheil publicirt worden. Dirichlet wurde zur Herausgabe der erhaltenen Diäten verurtheilt.

Hirschberg, 14. April. Der Zacken und der Bober sind aus den Ufern getreten. Mehrere Ortschaften stehen unter Wasser. Die Niederungen sind überschwemmt. Das Wasser steigt noch. Der Pegel am Bober zeigte eine Wasserhöhe von 3 Metern.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 14. April. Die gestern vom Herrenhause erledigte Kirchenvorlage ist dem Abgeordnetenhause bereits zugegangen.

London, 14. April. Die „Times" besprechen die griechische Frage

△ **Breslau**, 14. April. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete bei sehr fester Tendenz. Im weiteren Verlaufe trafen verschiedene ungünstige Gerüchte ein, u. A. aus Paris die Nachricht, die Russen beabsichtigten Bulgarien zu besetzen, ferner aus London eine Meldung der „Times" über Afghanistan. Die Course gaben in Folge dessen erheblich nach; besonders Creditactien, die 4 Mark verloren.

Per ultimo April (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Franzosen 398,50 bez. u. Br., Ungar. Goldrente 83,85—83,50 bez., Russ. 1880er Anleihe 87,50—86,90—87 bez., Russ. 1884er Anleihe 99,25—98,75 bez. u. Br., Russ. Orient-Anleihe II 62,10—61,75 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 481—481,50—477 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 75—75,25 bis 74,35—74,50 bez., Russ. Noten 202—201,50 bez., Türken 14,90 bis 14,75 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 14. April, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 478, 50, Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 14. April, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 478, —. Staatsbahn 397, —. Lombarden 192, 50. Laurahütte 74, 50. 1880er Russen 87, 30. Russ. Noten 201, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 60 1884er Russen 99, —. Orient-Anleihe II. 61, 90. Mainzer 91, 50. Disconto-Commandit 217, 60. Schwach.

Wien, 14. April, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 295, 25. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 72. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 14. April, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 295, 25. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 245, 60. Lombarden 117, 75. Galizier 208, 20 Oesterr. Papierrente 85, 30. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 103, 80. Ungar. Papierrente 95, 27. Elbthalbahn 157, 50. Behauptet.

Frankfurt a. M., 14. April. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —.

Paris, 14. April. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 14. April. Consols —, —. 1837er Russen —, —. Wetter:

Wien, 14. April. [Schluss-Course.] Linienstörung.

Cours vom		Cours vom	
1860er Loose	Nicht eingetroffen.	Ungar. Goldrente	Nicht eingetroffen.
1864er Loose		4% Ungar. Goldrente	
Credit-Actien		Papierrente	
Ungar. Credit-Actien		Silberrente	
Anglo		London	
St.-Eisenb.-A.-Cert.		Oesterr. Goldrente	
Lomb. Eisenbahn		Ungar. Papierrente	
Galizier		Elbthalbahn	
Napoleonsd'or		Wiener Unionbank	
Marknoten		Wiener Bankverein	

Cours-Blatt.

Breslau, 14. April 1886.

Berlin, 14. April, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.)
Tendenz: Matt.

Oesterr. Credit 477,50,
Lombarden 192,50,
Franzosen 397,—,
Mainz-Ludwigshafen 91,50,
Marienburger 52,50,
Ostpreussen 86,50,
Disconto-Commandit 217,—,
Laurahütte 74,—,
4% Ungar. Goldrente 83,50,
1880er Russen 87,—,
1884er Russen 98,75,
Russische Noten 201,50.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 14. April. 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

Cours vom		Cours vom	
Oesterr. Credit. ult.	Nicht eingetroffen.	Gotthard ult.	Nicht eingetroffen.
Disc.-Command. ult.		Ungar. Goldrente ult.	
Franzosen ult.		Mainz-Ludwigshaf.	
Lombarden ult.		Russ. 1880er Anl. ult.	
Conv. Türk. Anleihe		Italiener ult.	
Lübeck-Büchen ult.		Russ. II. Orient-A. ult.	
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.		Laurahütte ult.	
Marienb.-Mlawka ult		Galizier ult.	
Ostpr. Südb.-St.-Act.		Russ. Banknoten ult.	
Serben		Neueste Russ. Anl.	

Producten-Börse.

Berlin, 14. April, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 152, 50, Sept.-Oct. 160, 50. Roggen April-Mai 133, 75, Sept.-Oct. 137, —. Rüböl April-Mai 43, 40, Sept.-Oct. 45, 10. Spiritus April-Mai 35, 90, August-Septbr. 38, 30. Petroleum April 23, 50. Hafer April-Mai 126 —.

Berlin, 14. April. [Schlussbericht.]

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
April-Mai		April-Mai	
Septbr.-Octbr.		Septbr.-Octbr.	
Roggen.			
April-Mai		Spiritus.	
Juni-Juli		loco	
Septbr.-Octbr.		April-Mai	
Hafer.		Juni-Juli	
April-Mai		August-Septbr.	
Mai-Juni			

Stettin, 14. April. — Uhr — Min.

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
April-Mai		April-Mai	
Septbr.-Octbr.		Septbr.-Octbr.	
Roggen.		Spiritus.	
April-Mai		loco	
Septbr.-Octbr.		April-Mai	
		Juni-Juli	
Petroleum.		August-Septbr.	
loco			

Concurs-Eröffnungen.

Bierbrauerseheleute Karl und Margaretha Hilz in Oberkreuzberg. — Lederhändler Carl Hirz in Betzdorf. — Kaufmann F. C. Hoppe in Krackow. — A. Krafft, Cigarrenhandlung, Inhaber Edmund Krafft und Anna Port, dessen Ehefrau, in Metz. — Notar Joseph Heimburger in Rufach. — Lederhändler Hugo Plessner in Charlottenburg.

Schlesien: Firma „A. Anspach" zu Königshütte; Concurs-Verwalter: Kaufmann Heinrich Färber; Termin: 8. Mai.

und glauben die Zeit gekommen, um ein Ultimatum an Griechenland zu richten, und dasselbe aufzufordern, binnen vierzehn Tagen seine Rüstungen einzustellen, widrigenfalls der Türkei freie Hand gelassen würde, sich der griechischen Drohungen zu entledigen.

London, 14. April. Graf Elgin ist zum Bautenminister ernannt.

Newyork, 13. April. Außer dem bereits am 18. März verhafteten Jaehne wurden noch elf andere Personen, welche der Municipalität 1884 angehörten, unter der Anschuldigung der Bestechung durch die Gründer der Broadway Railway verhaftet.

Handels-Zeitung.

Breslau, 14. April.

* **Schlesische Bodencreditactienbank.** Der Geschäftsbericht pro 1885 geht uns soeben zu. Das Gewinn- und Verlust-Conto stellt sich im Debet: Pfandbrief-Zinsen pro 1885 1 995 033 M., Provisionen, Courtage etc. 10 562 M., Insertionskosten 4755 M., Grundstück-Conto Abschreibung auf das Bankgebäude 2600 M., Utensilien-Conto, Abschreibung 269 M., Pfandbrief-Ausfertigungskosten: Druck- und Stempelkosten von Pfandbriefen, Coupons etc. 8977 M., Verwaltungskosten: Gehälter, Löhne, Remunerationen etc. 64 410 M., Localmiethe, Steuern, div. Bureau- und Betriebskosten 28 106 M. = 92 516 M., Amortisations-Zuschlagsfonds, Einlage pro 1885 16 000 Mark, Disagio bei neuemittirten Pfandbriefen etc. 48 094 M., Reingewinn 529 623 Mark, hiervon entfallen gemäss § 42 des Statuts zum Reservefonds 10 pCt. 52 963 M. = 476 660 M., ab Dividende an die Actionäre 4 pCt. 300 000 Mark = 176 660 M., ab Tantième nach § 43 des Statuts von 174 341 Mark, an die Mitglieder des Verwaltungsraths 10 pCt. 17 434 M., an die Mitglieder der Direction 5 pCt. 8717 M. = 26 151 M. = 150 508 M., ab Super-Dividende an die Actionäre 2 pCt. 150 000 M., Vortrag auf neue Rechnung 508 Mark.

Im Credit: Vortrag von 1884 2318 M., Effecten-Conto, Zinsen und Coursgewinn 20 015 M., Hypotheken-Darlehns-Zinsen pro 1885 2 216 292 Mark, Provision und Gewinn aus Geschäften nach § 16 des Statuts 72 555 M., Cambio-Zinsen-Conto, Discont-Zinsen 81 499 M., Interessen-Conto, Conto-Corrent-Zinsen 41 309 M., Lombard Zinsen-Conto 79 945 Mark, Tax- und Prüfungsgebühren 874 M., Verwaltungsgebühren-Conto: Laufende Beiträge pro 1885 176 121 Mark, Extraordinäre Einnahmen 6107 M. = 182 228 M., Grundstücks-Ertrags-Conto: Revenuen aus dem Bankgebäude 11 361 M.

* **Petersburger Börse.** „Herold“ schreibt in seinem Wochenberichte: Der Effectenmarkt stand während der verflossenen acht Tage gänzlich unter dem Einfluss der Ultimoliquidation, deren Ausgang sowohl von der Hausse- als auch der Baissepartei mit Spannung erwartet wurde. Diejenigen, welche ihre Berechnungen auf grosse Fluctuationen nach der einen oder der anderen Richtung basirten, wurden dieses Mal enttäuscht. — Das Gros der speculativen Engagements, die bei uns in wenigen Händen concentrirt sind, war in der verflossenen Woche bereits theils durch Realisationen, theils durch Reports erledigt, so dass die am 25. stattgehabte Prämienerklärung eine Verschiebung der Engagements nicht hervorrufen konnte. In den Preisen der leitenden speculativen Bahnen sind daher grosse Schwankungen nicht zu constatiren, und die geringen Käufe einiger Nachzügler unter den Blanquisten genügten, um den Preis für Grjasi bis 134½, denjenigen von Rybinsk bis 86½ zu erhöhen. Die Umsätze in Kursk-Kijew und Grossen Bahnen zeichneten sich durch keine besonderen Schwankungen aus, und nur für Südwest war das Angebot bis 109¾ etwas reger. Im Fondsverkehr weren die Umsätze nicht besonders belebt und die Fluctuationen der Preise ohne Bedeutung. Das fieberhafte Spiel in Bankactien hat eine gezwungene Pause erfahren. Die Besitzer der theuer angekauften Bankactien sind noch nicht gewillt, zu Verkäufen zu schreiten, und da die jetzigen Preise andererseits für zu hoch gehalten werden, so gehören grössere Umsätze in Bankactien zu den Seltenheiten. Eine Ausnahme bilden Discontobankactien, für welche in kleinen Posten bis 736 am Schluss der Woche gezahlt worden ist.

Wasserstands-Telegramme.

Glatz, 14. April. Unterpegel 1,10 m.
Ratibor, 14. April. Unterpegel 2,10 m.
Breslau, 14 April. Oberpegel 5,09 m, Unterpegel 1,25 m.
Steinau a. O., 14. April, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 2,88 m.
Glogau, 14. April, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,11 m.

Marktberichte.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 4. bis 10. April c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 228 800 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 10 300 Klgr. von der Ostbahn, 10 200 Klgr. über die Breslau-Posener Bahn, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn über Sosnowice, 60 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlussbahnen via Oels, 72 312 Klgr. über die Breslau-Freiburger Bahn, im Ganzen 402 412 Klgr. (gegen 587 226 Klg. in der Vorwoche).

Roggen: 40 700 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 17 100 Klgr. über die Breslau-Posen-Glogauer Bahn, 57 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 232 500 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, 37 165 Klgr. über die Breslau-Freiburger Bahn, im Ganzen 385 265 Klgr. (gegen 749 305 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 12 700 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 61 200 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 47 256 Klgr. über die Breslau-Freiburger Bahn, im Ganzen 131 156 Klgr. (gegen 327 023 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 15 300 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 55 300 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 86 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 60 700 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, 3570 Klgr. über die Breslau Freiburger Bahn, im Ganzen 221 370 Klgr. (gegen 218 413 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, gegen 50 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 20 000 Klgr. von der Kaiser Ferd.-Nordbahn über Oderberg, 25 000 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 29 500 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn über Sosnowice, 52 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 500 über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 157 500 Klgr. (gegen 96 700 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. aus Süd-Russland und Podwoloczyska über Myslowitz, 20 000 aus Galizien und Rumänien, 5600 Klgr. über die Breslauer-Posener Bahn, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn über Sosnowice, 22 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 34 800 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 102 600 Klgr. (gegen 157 658 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Zeit gelangten in Breslau zum Versandt:

Weizen: Nichts (wie in der Vorwoche).

Roggen: 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Freiburger Bahn, 10 290 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 20 390 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Gerste: 5400 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn (gegen 44 842 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 5000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, (gegen 47 847 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts (gegen 2533 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. nach der Breslau-Mittelwalder Bahn, 10 000 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-, 10 000 Klgr. nach der Breslau-Posener Bahn, im Ganzen 30 000 Klgr. (gegen 31 100 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 29 700 nach der Oberschlesischen Bahn, 13 800 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 43 500 Klgr. (gegen 119 458 Klgr. in der Vorwoche).

Freiburg i. Schl., 13. April [Productenbericht von Max Basch.] Die Stimmung am heutigen Markte war wieder recht ruhig, doch konnten Verkäufer vorwöchentliche Preise behaupten, da das Angebot sehr schwach war. Man zahlte für Weissweizen 14,00 bis 16,80 M., Gelbweizen 14,00—15,75 M., Roggen 12,50—13,40 M., Gerste 11,50 bis 13,20 M., Hafer 13,00—14,00 M. pro 100 Kilogramm.

Schifffahrts-Nachrichten.

Gr.-Glogau, 13. April. **[Original-Schifffahrtsbericht]** von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe: Am 9. April: Dampfer „Christian“, mit 100 Ctr. Güter von Breslau n. Stettin. Dampfer „Wilhelm“ mit 250 Ctr. Güter v. do. n. do. Dampfer „Emilie“ mit 1600 Ctr. Güter v. do. n. do. Dampfer „Deutschland“ leer v. do. n. do. Dampfer „Marschall Vorwärts“ mit 300 Ctr. Güter v. do. n. do. Dampfer „Königin Louise“ leer v. do. n. do. Dampfer „Prinz Heinrich“ mit 100 Ctr. Güter v. do. n. do. Dampfer „Valerie“ leer v. do. n. do. 50 Schiffe mit 143 110 Ctr. Güter in der Richtung v. do. n. do. Am 10. April: Dampfer „Breslau“ mit vier Schleppern mit 9900 Ctr. Güter v. Stettin n. Breslau. Karl Ball, Lychen, leer v. Brieskow n. Breslau. August Fischer, Fürstenwalde, leer v. do. n. do. Gustav Wandke, Schiedlow, leer v. Schiedlow n. Breslau. 64 Schiffe mit 158 880 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 11. April: August Weinhold, Köben, mit 900 Ctr. Kartoffeln von Köben n. Glogau. Karl Hoffmann, do., mit 700 Ctr. Kartoffeln v. do. n. do. Wilhelm Nitschke, Polenzig, leer v. Berlin n. Breslau. Julius Schulze, do, leer v. do. n. do. August Wolbrige, Neundorf, leer v. Neundorf n. Breslau. Wilhelm Girkasch, Schiedlow, leer von Schiedlow n. Breslau. Ferdinand Philipp, do., leer v. do. n. do. Louis Margraf, Neu-Zittau, leer v. do. n. do. Fritz Mathes, Steinfurth, leer v. do. n. do. Dampfer „Adler“ leer v. Breslau n. Stettin. Dampfer „Hartlieb“ mit 7 Schleppern leer v. Frankfurt n. Breslau. Dampfer „Gr.-Glogau“ mit 11 Schleppern mit 1400 Ctr. Güter v. Stettin nach Breslau. 27 Schiffe mit 73 100 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 12. April: Dampfer „Löbel“ mit 1500 Ctr. Güter v. do. n. do. Dampfer „Henriette“ mit 1000 Ctr. Güter v. do. n. do. Karl Scheu, Züchen, mit 1200 Ctr. Kartoffeln v. Züchen n. Glogau. Gottlieb Rissmann, do., mit 2000 Ctr. Kartoffeln v. do. n. do. 25 Schiffe mit 55 350 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarete Bergmann,** Herr Dr. **Emilio Pirani,** Berlin. Frl. **Martha Seyffert,** Herr Dr. **Louis Vorlet,** Canth—Payerne.
Verbunden: Herr Prem.-Lieutenant **v. Wiedebach und Nostitz-Jänkendorf,** Frl. **Helene Freiin v. Vietinghoff-Scheel,** Dresden. Hr. Oberförster-Cand. **Childebert Frhr. v. Biedermann,** Fräulein **Louise v. Zenker,** Cunnersdorf b. Königstein a. E.—Zwickau.
Geboren: Ein Knabe: Hrn. Ober-Grenz-Controleur **Carl Kotalla,** Pleß OS. — Ein Mädchen: Hrn. Gymnas.-Lehrer **Karge,** Forst i. L.
Gestorben: Herr Lt. z. S. **Herrmann v. Zülow,** Montreux. Herr Kfm. **Wilhelm Zitelmann,** Vierraden. Verw. Fr. Oberstlieut. **Wichmann,** geb. **Herbst,** Görlitz. Verw. Fr. Gen.-Lieut. **Auguste Isidore von Miltitz,** geb. **von Wuthenau,** Dresden.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11. Freiherr v. Loen, Rittergutsbesitzer Ob.-Linde. Trappen, Director, Wetter. Henning, Pr.-Lieut., n. Gem., Neumünster. Graf Strachwitz, Rittergutsbesitzer, Wirsbel. Fues, Kfm., Stuttgart. Dimter, Fabrkt., Dittersbach. Boré, Kfm., Magdeburg.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans.“ Schramek, Rittm. u. Rgbs., n. S. Habicht. Dr. Eduard Maryanski, Gtsbs., Rußland. Antoni Maryanski, Rußland. Dr. Rieger, k. k. San.-R., Lemberg. von Engelmann, Rttgtsbes., Przybow. Günze, Fbkt., Berlin. Frau Kfm. Kohn, n. Begl., Kalisch. Haarhaus, Kfm., Paris. Kaufmann, Kfm., Mannheim. Wertheimer, Kfm., Bielefeld. Neidhard, Kaufm., Frankfurt a. M. Grundmann, Kfm., Wien. Schwamzer, Baumeister, Jauernigk (Oestr.-Schl.). Frau General. v. Kulzenschow n. Begl., Czenstochau.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl. Graf York v. Wartenberg, Rgb., Klein-Oels. Frau Schröder-Hanfstängel, Hofopernsängerin, Frankfurt a. M. Emmerich v. Hegedus, kais. Sectionsrath, Budapest. Lorenz, Rgb., Ullersdorf. Lange, Oberlehrer Lähn. Steckfeld, Geschäftsreisender, Kreuznach. Siebert, Fabriksdir., Namur. v. Bendler, Gutsb., Warschau. Giovani, Kfm., Neapel. Grochowski, Kfm., Warschau. Hofmann, Kfm., Wien.

Riegner's Hôtel, Königsstr. Fr. Fränkel n. Tocht., Ostrowo. Lewy n. Gem., Leobschütz. Lewy n. Gem., Ohlau. Fr. Rechtsanwalt Meyer n. Tocht., Ostrowo. Dr. Beck, Rabbiner, Lissa. Günther, Kfm., Frankfurt. Rosenthal, Kfm., Berlin. Treuherz, Kfm., Berlin. Fr. Katz n. Tocht., Kattowitz. Neustadt, Kfm., Berlin. Stefens, Kfm., Lyon. Forell, Kfm., Berlin. Zimmermann, Beamt. Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Excellenz General-Lieutenant Wiebe, Berlin. Frau Doctor von Reckowski nebst Bedn., Posen. Meidinger, Prof., Karlsruhe. Stimming, Brauereibesitzer, Fürstenwalde. Ehrismann n. Gem., Odessa. Kirschner, Fabrikbes., Reudnitz. Noltenius, Kfm., Bremen. Kurcippy, Gnesen. Roggy, Kfm., Schletstadt. Sabarth, Inspector, nebst Gemahlin, Oberschlesien. Deparowski, Gnesen. Müller, Director, Leipzig. Brodetzky, Chemiker, Prag. Everth, Kfm., Leipzig. Fr. Inspector Heyse, Comorno bei Cosel.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Kammler, General-Director, Falkenberg. Müller, Amtsr., Frankfurt. Hollenbach, Weingroßhndl., Berlin. Kolß, Kfm., Berlin. Schultze, Kfm., Zerbst. Heyelmann, Kfm, Lippstadt. Schwabe, Kfm., Heinichen. Reiß, Kfm., Berlin. Frau Ebbecke, n. T., Lissa.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. April 1886.

Wechsel-Course vom 14. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,50 bz
do. do.	2½	2 M.	168,60 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,415 G
do. do	2	3 M.	20,335 bz
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,20 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	201,25 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,60 G
do. do.	4	2 M.	160,75 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,10 B	106,20 B
Prss. cons. Anl.	4	105,30 bzB	105,35à30 bzG
do. do.	3½	101,65 bzB	101,65 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,25 G	100,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,60 B	103,60 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,50 G	99,50 G
do. Lit. A.	3½	99,00 bz	99,05à8,95 bzG
do. Lit. C.	3½	99,00 bz	99à98,95 bzG
do. Rusticale	3½	99,00 bz	99à98,95 bzG
do. altl.	4	100,90 B	100,85 G
do. Lit. A.	4	101,05 bz	101,05 bzG
do. do.	4½	101,30 G	101,45 B
do. do. II.	4	101,45 B	101,45 B
do. do.	4½	101,50 B	101,50 B
do. do. II.	4	101,05 bz	101,05 bzG
do. do	4½	101,40 B	101,45 B
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,35 bz	101,35 bz
do. do.	3½	99,40 B	99,40 B
Rentenbr., Schl.	4	103,55à60 bz	103,60à55 bz
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,50 G	103,50 G
do. do.	4½	102,80 B	102,80 B
Centrallandsch.	3½	99,10 G	99,10 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,70 B	101,70 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,95à110 bzB	109,90 bzG
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 bzG
do. Communal	4	101,50 etw.bz	101,50 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	98,10 B	98,00 G
Berl. Strssb. Obl.	5	102,00 B	102,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	100,00 G	100,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	98,70 G	98,75 G
Kramsta Gw. Ob.	5	103,00 B	103,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,15 B	101,15 B
O. S.-Eisenb.-Bd.	5	—	94,25 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	92,80 bz	92,75 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,25 bzB	69,20 bzG
do. do. A.-O.	4⅕	69,50 B	69,40 bz
do. Pap.-R. F./A	4⅕	68,75 B	68,90 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,90 B	117,75 G
Ung Gold-Rente	4	84,15à84 bz	83,90à95 bzG 500er 84,05 bz
do. Pap.-Rente	5	76,75 B	76,75 bz
Krak.-Oberschl.	4	99,85 G	99,85 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,85 bz	56,85 bzG
do. Pfandbr.	5	63,00 bzB kl. 1,50 bz	63,00 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	101,00 B	100,75 G
do. 1880 do.	4	87,80 B	87,60 bz
do. 1883 do.	6	113,10 B	113,00 G
do. 1884 do.	5	99,55 B kl. 9,60à50 bzB	99,50 B kl. 9,50 bzB
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	62,35 B	62,50 G kl. 2,75 bz
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	97,50 G	97,60 B
Rumän. Oblig.	6	106,00 G	106,10 bz
do. amort. Rente	5	96,15 bz kl. 6,35 bz	96,00 G
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,00 bzB	conv. 14,75 G
do. 400 Fr-Loose	—	34,50 G	34,50 bz
Serb. Goldrente	5	81,00 B	81,25 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St. P.	5	2¼	66,00 G	66,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅖	67,50 B	67,75 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	92,00 B	92,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	103,00 B	102,90 G
do. D. E. F. G.	4	103,50 G	103,50 G
do. H. J.	4½	103,50 G	103,50 G
do. Lit. K.	4	103,50 G	103,50 G
do. 1876	5	103,90 G	104,10 B
do. 1879	5	103,90 G	104,10 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,15 B	100,30 B
do. D.	4	103,40 G	103,50 G
do. 1873	4	103,40 G	103,50 G
do. 1883	4	103,40 G	103,50 G
do. Lit. F.	4½	103,50 G	103,50 G
do. Lit. G.	4	103,50 G	103,50 G
Oberschl. Lit. H.	4	103,50 G	103,50 G
do. 1874	4	103,50 G	103,50 G
do. 1879	4½	106,20 bz	106,20 B
do. 1880	4	103,45 G	103,50 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,50 G	103,50 G
do. do.	4	104,25 bz	104,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Brsl. Discontob.	4	5	90,75 B	90,90 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅗	101,00 bzB	100,75 G
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	103,90 bz	103,50 G
do. Bodencred.	4	6	112,75 G	112,75 bzG
Oesterr. Credit.	4	9⅗	—	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	162,00 bzB	162,00 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	201,85 bz	202,30 bz

Industrie-Papiere.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassbh.	4	5	134,75 B	134,75 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	108,50 G	108,50 G
Donnersmrckh	4	1	33,00 B	32,50 bzB
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	30,50 G	30,25 G
Oppeln. Cement	4	5½	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1510 B	1510 B
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	—	—
do. Immobilien	4	4½	88,50 B	88,50 bz
do. Leinenind.	4	8⅔	127,75 B	128,50 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,75 G	92,75 G
Laurahütte	4	4	75,00à25 à74,75 bzB	73,75à74,00 bzG
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 14. April. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛ	mittlere niedr. ₰	geringWaare höchst ℛ	geringWaare höchst ₰	geringWaare niedr. ℛ	geringWaare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	90	15	50	14	70	14	50	14	20	13	80
Weizen, gelber	15	70	15	30	14	30	14	10	13	70	13	50
Roggen	13	20	13	—	12	70	12	40	12	20	11	80
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	1	10
Hafer	13	80	13	60	13	20	12	90	12	60	12	40
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	1[illegible]	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 14. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe wenig Kauflust, ord. 25—28, mittel 30—36, fein 37—40, hochf. 42—46, Kleesaat weisse sehr matt, ord. 25—30, mittel 31—36, fein 37—45, hochf. 46—54.

Roggen (per 1000 Kilogramm) matter, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, April 132,00 Br., April-Mai 132,00 Br., Mai-Juni 132,50 Br., Juni-Juli 135,00 Br., Juli-August 137,00 Br., September-October 138,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per April 135,00 Br., April-Mai 135,00 Br., Mai-Juni 136,00 Br., Juni-Juli 138,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per April 44,50 Br., April-Mai 44,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, April 33,20 bez., April-Mai 33,20 bez., Mai-Juni 33,60 Gd., Juni-Juli 34,80 Gd., Juli-August 36,00 Br., August-September 36,80 Br., September-October 37,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 15. April:
Roggen 132,00, Hafer 135,00, Rüböl 44,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 14. April: 33,20 Mark.

Magdeburg, 14. April. **Zuckerbörse.**

	14. April.	13. April.
Kornzucker Basis 96 pCt.	22,40—22,10	22,30—22,00
Rendement Basis 88 pCt.	21,50—21,20	21,30—21,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,20—18,50	19,10—18,50
Brod-Raffinade ff.	28,00	28,00
Brod-Raffinade f.	27,50	27,50
Gem. Raffinade II	27,00—25,75	27,00—25,75
Gem. Melis I	25,50	25,25

Tendenz am 14. April: Rohzucker stramm, Raffinirte fest.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau